

GUTE GEISTER

**Bildung und Beschäftigung für minorisierte
Jugendliche & junge Erwachsene in Lustenau**

Konzept

Offene Jugendarbeit Lustenau Culture Factor Y

2016/17

Gliederung

A)	Soziale Relevanz des Projektvorschlags / Motivenbericht	3
B)	Zielrahmen und zentrale Leitsätze	6
C)	Zielgruppenspezifische Bedarfslagen und Anforderungen an Bildungs- und Beschäftigungsangebote	7
D)	Leistungsrahmen der Kern- und Nebenangebote	9
E)	Qualitative Aspekte von Angebot, Struktur und Ergebnis	11
F)	Qualitätssicherung und Evaluation	17
Anhang 1:	Strategische Grundausrichtung und Haltungen	18
Anhang 2:	Anmerkungen zur Bedarfslage sowie quantitative Angaben zur Zielgruppe	22
Anhang 3:	Bedarfslage aus der Sicht von potentiellen NutzerInnen	30
Anhang 4:	Ressourcen und fachliche Voraussetzungen der OJA Lustenau	34
Anhang 5:	Verwendete Literatur und weiterführende Materialien	35

A) Soziale Relevanz des Projektvorschlags / Motivenbericht

Ausgangslage

An der Schnittstelle zwischen schulischer und beruflicher Bildung gehen (auch in Lustenau) jährlich einige Jugendliche ‚verloren‘. Aus unterschiedlichsten Gründen sind sie an einem Wechsel in eine weiterführende Schule nicht interessiert, finden jedoch keine Lehrstelle und sind auch nicht in der Lage, einen kontinuierlichen Kontakt mit einer Beratungsstelle (z.B. des AMS) oder einer arbeitsmarktrelevanten Einrichtung für Jugendliche aufzunehmen und / oder aufrecht zu erhalten. Nach den jüngsten Untersuchungen und Daten der Ö-STAT liegt die entsprechende „Verlustrate“ bei ca. 10% der 16-24Jährigen, die sich weder in Ausbildung, Training oder Erwerbstätigkeit befinden (vgl. dazu im Detail Anhang 2, S.23f.).

Erste Projektangebote belegen Bedarf und Akzeptanz bei der Zielgruppe

Nachdem die Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit in Lustenau wiederholt mit jungen Menschen konfrontiert waren (die es offiziell gar nicht gibt), konnte ein vorläufiges Bildungs- und Beschäftigungsprojekt für diese jungen Menschen aufgebaut werden. Mit einfachen Mitteln und einem Minimum an personellen und operativen Ressourcen wurden konkrete Unterstützungsangebote in Hinblick auf Tagesstruktur, Verdienst und non-formaler Bildung realisiert. Trotz struktureller Mängel in der Projektanlage und insbesondere der -ausstattung konnte die Praxis dieses Vorläuferprojekts folgende Befunde erbringen:

- In der Gemeinde Lustenau besteht ein kontinuierlicher Bedarf nach Bildungs- und Beschäftigungsangeboten für Jugendliche und junge Erwachsene, die aus der Reichweite der entsprechenden Regelangebote in den Bildungs-, Sozial- und Arbeitsmarktsektoren ‚verloren‘ wurden.
- Junge BesucherInnen der Offenen Jugendarbeit ohne konkrete Bildungs- und Beschäftigungsperspektiven zeigten großes Interesse nach entsprechenden Unterstützungsangeboten
- Sie konnten diese Angebote annehmen und kontinuierlich nützen, sofern diese gemäß ihren konkreten Bedürfnissen gestaltet waren
- Die begleitende Unterstützung durch Beziehungsangebot, Tagesstruktur, Verdienst und systematischen Hilfestellungen bei der Suche nach einer Lehrstelle führte zu beeindruckenden Ergebnissen; wie etwa gelungene Vermittlungen in einen Hauptschulabschlusskurs, der Eintritt in Lehrverhältnisse oder Arbeitsstellen etc. zeigen.

- Signifikant sind zudem die Effekte einer psychosozialen Stabilisierung und die Entwicklung und Festigung des Selbstvertrauens bei den TeilnehmerInnen.

Stand der Entwicklung des Projekts in Lustenau

Für das Jahr 2013 wurden von der Vorarlberger Landesregierung „Abteilung Wirtschaft“ fünf Teilnehmerplätze für das Bildungs- und Beschäftigungsprojekt gewährt. Somit konnte ein Arbeitsanleiter zu 80% und eine Sozialpädagogin zu 30% angestellt werden. Damit war das personelle und operative Budget gesichert. Aufgrund der stabilen Auftragslage konnte seit September 2014 auch ein Zivildienstler eingestellt werden. Diese Kooperationsvereinbarung wird seitdem von der „Offenen Jugendarbeit Lustenau Culture Factor Y/Gute Geister“ in Zusammenarbeit mit der Integra (WerkStadt) umgesetzt. Die Gemeinde Lustenau stellt Räumlichkeiten zur Verfügung und beteiligt sich mit Arbeitsaufträgen.

Im räumlichen Kontext mit dem Jugendzentrum konnte eine Werkstatt und ein Arbeitsbüro eingerichtet werden.

Die technische Ausstattung besteht im Wesentlichen aus mehreren PCs, einer komplett eingerichteten Keramikwerkstatt, Werkzeuge, sowie Nähbedarf, die die Ausführung von einfacheren handwerklichen Arbeiten ermöglichen.

Auftragslage und Angebotsprofil

Die ursprüngliche Entwicklung der Guten Geister fokussierte wesentlich auf die Produktion von diversen Accessoires wie z.B. Buttons und bedruckte T-Shirts. Jetzt liegt der Schwerpunkt in der Abfallwirtschaft und Instandhaltung in der Offenen Jugendarbeit Lustenau Culture Factor Y, Betreuung des neuen Jugendplatzes sowie div. anderen Aufträgen, die von der Gemeinde Lustenau erteilt werden, sowie diversen Hilfstätigkeiten, wie die Verteilung von Reklamematerial etc. für Lustenauer Unternehmen und die Ortsmarketing Lustenau.

Ein attraktives und bei den Jugendlichen beliebtes Angebot in der bisherigen Geschichte der **GUTEN GEISTER** stellen die Mithilfe bei Veranstaltungen mit Catering und die Mitwirkung bei der Organisation von (jugendkulturellen) Veranstaltungen, z.B. LUWAWI, dar.

Bedarfsfeststellungen

Die bisherigen Erfahrungen mit dem Bildungs- und Beschäftigungsangebot der GUTEN GEISTER stellen klar, dass mit der bisherigen Auftragslage, eine durchgehende und stabile Tagesstruktur für die TeilnehmerInnen gut gewährleistet werden kann.

Die bisher mit den Bildungs- und Beschäftigungsangeboten für die Zielgruppe minorisierter Jugendlicher und junger Erwachsener gemachten Erfahrungen verweisen deutlich darauf, dass eine tragfähige Grundstruktur in Hinblick auf Personal, operatives Budget und – last but not least – Auftragslage respektive Produktionskonzept eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass sich die TeilnehmerInnen zu einer leistungsfähigen Gruppe entwickeln und sich eine stabile Tagesstruktur aufbauen lässt.

B) Zielrahmen und zentrale Leitsätze

Das Bildungs- und Beschäftigungsprojekt „GUTE GEISTER“ setzt sich zum Ziel, minorisierte Jugendliche & junge Erwachsene im Rahmen einer behutsamen aber gezielten Hinführung an reguläre Angebote bezüglich Bildung, Berufsbildung und Erwerbstätigkeit zu erfassen und sie durch den Abbau von Zugangsschwellen sowie durch eine individuelle Begleitung beim Übergang von schulischer in berufliche Bildung zu unterstützen.

Um diesen Zielrahmen mit Inhalt zu füllen und Angebote im Interesse der betroffenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen realisieren zu können, orientiert sich das nachstehende Konzept an der Grundüberlegung, dass niederschwellige Bildungs- und Beschäftigungsinitiativen im Kontext der OJA sich vor allem dadurch auszeichnen müssen, dass die zentralen Eckpfeiler und Kernkompetenzen der Offenen Jugendarbeit aufgegriffen und umgesetzt werden. Wesentlich ist mithin die Gestaltung der Angebote nach folgenden Prinzipien (weitere strategische Eckpfeiler und Grundhaltungen des Projekts werden im Anhang 1 näher erläutert):

- ANFORDERUNGSARM IM ZUGANG und (soweit als möglich) integriert in frei zugängliche Angebote im Freizeitkontext, um so die Peergroup-Bezüge der TeilnehmerInnen aufrecht erhalten zu können: Auf Sicht soll es möglich sein, Jugendliche und junge Erwachsene mit professionellen Unterstützungsangeboten zu erreichen, die sich aufgrund persönlicher Erfahrungen und lebensweltlicher Rahmenbedingungen tendenziell von institutionellen Einrichtungen fernhalten, Betreuung und formelle Hilfen ablehnen und aus eigenem Vermögen keinen Zugang zu regulären Angeboten im Bereich von Bildung, Berufsbildung und/oder Arbeitsmarkt finden bzw. nicht aufrecht erhalten können.
- VERNETZT UND KOOPERATIV an den Schnittstellen zu (Berufs-)Bildung, Arbeit und Gesundheit: Dabei zu sein, heißt für die Jugendlichen, wieder eine gewisse Nähe zu den Regelangeboten zu erfahren, ohne aber erneut jene abschreckenden Erfahrungen von Selektion, Ausgrenzung oder Zwang erleben zu müssen, die für ihr bisheriges Ausscheiden aus den Regelangeboten von Bildung und Beschäftigung ursächlich bzw. daran mitbeteiligt waren.

- INDIVIDUALISIERT UND DIVERSIFIZIERT: gemäß Zielgruppenmerkmalen wie Alter, Geschlecht, Problemlagen sowie entsprechend den je individuellen Ressourcen und Stärken.
- FREIWILLIG UND PARTIZIPATIV: Die Teilnahme an den Angeboten des Projekts erfolgt freiwillig und gründet auf der je individuellen Motivation, die eigene Lebenslage zu verbessern, aufbauend auf der Erfahrung, dass die entsprechenden Rahmenbedingungen unmittelbar gemäß den persönlichen Erwartungen und Bedürfnissen (mit)gestaltet werden können.
- NACHHALTIG IN DER WIRKUNG: Die Projektangebote unterstützen die je individuellen Wünsche und Bedürfnisse nach gesellschaftlicher Teilhabe und Anerkennung, orientieren sich mithin am Ziel einer dauerhaften Vermittlung der TeilnehmerInnen in reguläre Bildungs- und Beschäftigungsangebote auf dem ersten Arbeitsmarkt. Zur Realisierung einer nachhaltigen Wirkung wird jedoch im Projekt auf zeitliche Vorgaben verzichtet und darauf gesetzt, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die für sie wichtigen Schritte zur Integration ins Erwerbsleben gemäß ihrem jeweils sehr persönlichen Tempo umsetzen können.

C) Zielgruppenspezifische Bedarfslagen und Anforderungen an Bildungs- und Beschäftigungsangebote

Das Bildungs- und Beschäftigungsangebot der GUTEN GEISTER richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, deren bisherige Kontakte mit schulischen und außerschulischen Einrichtungen durch Misserfolg und/oder Abbruch geprägt waren und die es aktuell nicht (bzw. nicht aus eigenem Antrieb) schaffen, in Kontakt mit institutionellen Hilfen zu treten und deren Unterstützungsangebote (dauerhaft) in Anspruch zu nehmen. Zu hohen Anteilen (siehe dazu die detaillierten Angaben zu Bedarfslagen und den quantitativen Größen im Anhang 2) handelt es sich bei der Zielgruppe arbeitsmarktferner Jugendlicher um Mitglieder von Haushalten mit zum Teil Armut- und/oder Migrationshintergrund.

- MINORISIERUNG AUFGRUND VON ARMUTSHINTERGRUND: Jugendliche und junge Erwachsene aus Armutshaushalten zeichnen sich überproportional häufig durch negative Effekte der Armutsverhältnisse in Hinblick auf Gesundheit, Bildung und insbesondere ihrer Persönlichkeitsentwicklung aus. Vielfach kann bei diesen Personen ein hoher Nachreifebedarf beobachtet werden, d.h. die Persönlichkeitsentwicklung insbesondere in Hinblick auf Selbstvertrauen sowie Selbstwirksamkeitsüberzeugung ist häufig nicht abgeschlossen - und oft auch mangelhaft verlaufen. Von besonderer Bedeutung sind hier Ausformungen von Verhaltensweisen wie selbst- oder fremdgefährdende Aggression.
- MINORISIERUNG INFOLGE VON MIGRATIONS Hintergrund: Zu unterscheiden sind hier vor allem MigrantInnen der ersten Generation, welche noch im Ausland geboren wurden, ihren Schulbesuch z.T. jedoch bereits im Aufnahmeland absolviert haben, sowie MigrantInnen der zweiten Generation, welche bereits im Inland geboren wurden und hier in die Schule gegangen sind. Unterschiede zwischen diesen beiden Teilgruppen des potentiellen Klientels der „Guten Geister“ liegen vor allem in den Sprachkenntnissen, der Qualität und mithin Verwertbarkeit der Bildungsabschlüsse sowie dem Status der gesellschaftlichen Integration. Jugendliche MigrantInnen der ersten Generation schneiden auf allen diesen Parametern deutlich schlechter ab als bereits im Inland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund, sind somit erheblich häufiger den Minorisierungsrisiken in der Folge fehlender Teilhabechancen ausgesetzt.

Mit Blick auf Minorisierungsrisiken aufgrund von Armut oder Migration erscheint es vorrangig, dass die TeilnehmerInnen im Projekt eine stabile Tagesstruktur, sinnvolle und bildende Arbeitsinhalte und Anerkennung im Sinne eines arbeitgerechten Einkommens erhalten (vgl. dazu die Ergebnisse eines Workshops mit potentiellen TeilnehmerInnen am Bildungs- und Beschäftigungsangebot der GUTEN GEISTER im Anhang).

D) Leistungsrahmen der Kern- und Nebenangebote

Kernangebot: Tagesstruktur mit (sinnvoller und kompetenzstiftender) Arbeit

Das Bildungs- und Beschäftigungsangebot „Gute Geister“ stellt im Interesse der Bedarfslagen der Zielgruppe bildungsferner Jugendlicher und junger Erwachsener die Bildungs- und Tagesstrukturangebote, denen ein wichtiger Anteil an der Zielerreichung zukommen wird, gegenüber einer Selbstdarstellung als ganz normale Firma mit Schwerpunkt auf Jugendbeschäftigung hintan. In der täglichen Arbeit mit den Jugendlichen wird es in erster Linie darum gehen, die TeilnehmerInnen in eine gemeinsame Tagesstruktur einzubinden und diese zu einer konstruktiven Mitarbeit zu motivieren. Erwerbsarbeit dient hierfür als Aufhänger und steht solcherart als Kern-Botschaft, die bei den Jugendlichen ankommen muss, im Vordergrund, wengleich dieser Aspekt in der konkreten Struktur der Bildungs- und Beschäftigungsangebote gegenüber Angebot einer begleiteten Tagesstruktur tendenziell eher nachrangig behandelt wird.

Das Beschäftigungsangebot fokussiert auf eine regelmäßige handwerkliche Arbeit mit diversen Werkstoffen in einer kleinen Werkgruppe von maximal fünf MitarbeiterInnen und einer/m AnleiterIn. Die „Guten Geister“ konstituieren in diesem Sinne einen ganz normalen Betrieb, der sich von der regulären Wirtschaft lediglich dadurch unterscheidet, dass

- Arbeitszeit und Verdienst der beschäftigten Jugendlichen das Ausmaß eines Taschengeldes nicht übersteigen und
- Nebenangebote der Betreuung und der non-formalen Bildung in das Gesamtpaket der Arbeitszeit integriert werden.

Nebenangebote

- Begleitende Betreuung in Form von Einzelcoaching zur Bearbeitung individueller Probleme, die einer erfolgversprechenden Vermittlung in reguläre Bildung oder Beschäftigung entgegenstehen; es soll angestrebt werden, dass die TeilnehmerInnen sich ihre Einzelcoaches (z.B. aus dem Personalstand von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit) gezielt auswählen können; insbesondere sollte es ihnen möglich sein, sich für eine weibliche oder einen männlichen BetreuerIn entscheiden zu können.

- Bildungsangebote in Form vom Bildungstag (Workshops, Exkursionen in Betrieben, Museumsbesuch...) mit Schwerpunkt auf non-formale Bildung.

Die Teilnahme der Jugendlichen am Bildungstag und sozialer Gruppenarbeit gilt als Arbeitszeit und wird zur Hälfte entlohnt (2h = 1h).

E) Qualitative Aspekte von Angebot, Struktur und Ergebnis

Angebotsqualität

ARBEITSZEIT: täglich 4 Stunden vormittags

ARBEITSAUFTRÄGE: entweder eigene Produktivität oder Ausführung von Fremdaufträgen (z.B. Wartungsarbeiten im öffentlichen Raum von Lustenau)

ENTLOHNUNG: für die Teilnahme an der regulären Arbeit sowie an Angeboten des Einzelcoachings oder der sozialen Gruppenarbeit gibt es ein Taschengeld von € 5,- /Stunde; Auszahlung jeweils am Ende der Woche gemäß der geleisteten anrechenbaren Stunden

WEITERGEHENDE ANSPRÜCHE: Es besteht kein Beschäftigungsverhältnis, welches weitergehenden Ansprüche auf Urlaub, Abfertigung oder Weihnachts- und Urlaubsentgelt begründet.

MENTORING: BewerberInnen für die reguläre Mitarbeit im Projekt erhalten für die Anfangszeit (Schnupperwoche/Probephase) eine MentorIn aus dem Kreis der regulären TeilnehmerInnen zugeteilt, welche die BewerberIn in die Gepflogenheiten und das Regelwerk der „Guten Geister“ einführen und bei der Integration unterstützen soll.

AUFNAHME IN REGULÄRE MITARBEIT: Die Aufnahme als fixe/r TeilnehmerIn erfolgt nach Ablauf der Probephase in einem gemeinsamen Beschluss des Teams der Schlüsselkräfte. An diesem Aufnahmegespräch nehmen sowohl die BewerberIn als auch ihre MentorIn teil. In diesem Aufnahmegespräch werden Pro- und Kontraargumente für eine reguläre Teilnahme diskutiert und eine Vereinbarung über den weiteren Verlauf (Ziele und Perspektiven) getroffen.

ERGEBNISQUALITÄT: Im Vordergrund der Angebote steht die Einbindung der jugendlichen TeilnehmerInnen in ein sinnhaftes, sinnstiftendes und bildendes Angebot einer produktiven Tagesstruktur – das Produkt der jeweiligen Tätigkeiten bleibt demgegenüber nachrangig; es darf eben nicht um Stückzahlen, Einhaltung von Terminen etc. gehen, sondern wesentlich um die Befindlichkeit der jugendlichen TeilnehmerInnen und darum, dass diese sich mit Spaß an der Sache und der gemeinsamen Tätigkeit beteiligen und auf die jeweiligen Arbeitsinhalte einlassen.

VERDIENSTREGELUNG: Für die Dauer der gemeinsamen Beschäftigung gebührt ein Taschengeld (fix und unabhängig von Leistung und/oder Intensität gibt es € 5 pro Stunde). Die TeilnehmerInnen sind arbeitsunfallversichert.

WÜNSCHE NACH MEHRVERDIENST: Im Rahmen des Projekts sind keine weitergehenden Beschäftigungsstrukturen vorgesehen, um so der Gefahr einer internen Hierarchisierung vorzubeugen. Wer mehr verdienen möchte, muss sich daran orientieren, sich um eine reguläre Beschäftigung außerhalb des Projekts zu bemühen.

REGELMÄßIGE ÜBERPRÜFUNG DER ZIELERREICHUNG: Mit dem Übertritt aus der Schnupperphase in den Probelauf wird für die TeilnehmerInnen jeweils ein individuelles Beschäftigungstagebuch angelegt, in dem sowohl individuelle Wünsche und Zielsetzungen als auch konkrete Erfahrungen mit der Zusammenarbeit aus der Sicht der TeilnehmerInnen und der ArbeitsanleiterInnen eingetragen werden. In monatlichen Reflexionssitzungen (im Rahmen des Einzelcoachings) sowie in den Reflexionsklausuren der Werkgruppen (etwa einmal pro Quartal; im Rahmen der sozialen Gruppenarbeit) werden die individuellen Erfahrungen gemeinsam reflektiert und die persönlichen Zielsetzungen und –perspektiven überarbeitet und/oder aktualisiert.

STABILISIERUNG UND ABBAU VON VERMITTLUNGSHINDERNISSEN: Kernaufgabe der ArbeitsanleiterInnen sowie der Einzelcoaches ist die Verbesserung der persönlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Vermittlung/die Hinführung der TeilnehmerInnen in reguläre Bildung oder Beschäftigung. Indizien dafür sind sicherlich die primären Arbeitstugenden der Pünktlichkeit, der Genauigkeit und der Leistungsbereitschaft, die es deshalb begleitend und diskursiv zu beobachten und gemeinsam mit den TeilnehmerInnen zu reflektieren gilt.

STABILISIERUNG DER PERSÖNLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN: Begleitende Hilfestellungen, insbesondere im Rahmen des Einzelcoachings, widmen sich der Aufarbeitung von Problemen und Belastungen im Kontext von Schulden, brüchigen Beziehungen, defizitärem Freizeitverhalten, fehlenden individuellen Bildungsabschlüssen etc. Gemeinsam mit den TeilnehmerInnen sind Fragen wie diese zu diskutieren und Maßnahmen zur Bewältigung einzuleiten.

ABLÖSEORIENTIERUNG: Die Beschäftigung bei den „Guten Geistern“ ist weder Selbstzweck noch Dauerlösung, sondern dient auf längere Sicht der gezielten Hinführung der TeilnehmerInnen an reguläre Bildungs- oder Beschäftigungsstrukturen. Neben den vierteljährlichen Fixpunkten zur Überprüfung der Zielerreichung soll deshalb im Rahmen des Einzelcoachings (gemeinsam mit den TeilnehmerInnen) als auch in den Teamsitzungen der Schlüsselkräfte (jeweils monatlich) systematisch überlegt werden, ob und inwieweit die individuellen Vermittlungsbarrieren abgebaut bzw. ob und wenn ja in welcher Form die individuellen Voraussetzungen für eine Vermittlung und Begleitung in reguläre Bildung/Beschäftigung verbessert werden konnten.

NACHBETREUUNG: Zum Zeitpunkt, an dem die Ablöse aus dem Projekt vorbereitet und eine konkrete Vermittlung eingeleitet wird, soll begonnen werden, die je aktuellen Vorsorgen und Vereinbarungen aus dem Einzelcoaching perspektivisch in Bildungs- und/oder Arbeitsassistenz umzuwandeln und so die Grundlagen für eine verbindliche Begleitung und Nachbetreuung zu sichern.

Strukturqualität – Personal

SCHLÜSSELKRÄFTE: kleines Betreuer-Team, bestehend aus vier Personen (Arbeitsanleitung, Sozialbetreuung, Projektassistenz und –administration, Zivildienler; zusammen 86 Wochenstunden; ca. 210 Stellenprozent); enge Zusammenarbeit mit Integra Vorarlberg, sowie mit dem Trägerverein Offenen Jugendarbeit Lustenau Culture Factor Y.

PERSONALSTAND

- a) Arbeitsanleitung: insgesamt sechzehn Wochenstunden direkte Anleitung, plus Vor- und Nachbereitungszeit, plus 1 Woche für Teamarbeit; gesamt: 30 Wochenstunden;
- b) Sozialbetreuung: 4 Wochenstunden für Bildungstag, 4 Wochenstunden für Einzelcoaching und Nachbetreuung der TeilnehmerInnen; plus Vor- und Nachbereitungszeit; plus Zeitvorsorgen für Vernetzung und Kooperation mit externen Einrichtungen; insgesamt 12 Wochenstunden;
- c) Administration: gesamt 4 Wochenstunden
- d) Zivildienler

Teamstruktur

GRUNDPRINZIP TEAMFÖRMIGKEIT: ArbeitsanleiterInnen und SozialbetreuerInnen bilden

gemeinsam das Leitungsteam und führen das Alltagsgeschäft des Bildungs- und Beschäftigungsprojektes im Kollektiv; d.h. alle relevanten Entscheidungen über Personal, MitarbeiterInnen sowie über Produktlinie und / oder externe Aufträge erfolgen im Team, und zwar nach dem Einstimmigkeitsprinzip. Das betrifft gleichermaßen Agenden der Aufnahme, der Betreuung als auch der Ablöse(vorbereitung) von TeilnehmerInnen. Die Tätigkeitsinhalte (eigene Produktlinie sowie externe Aufträge) müssen in das potentielle Leistungsspektrum der TeilnehmerInnen passen. Das betrifft insbesondere Fragen wie Leistungs- oder Terminvorgaben sowie anfallende Arbeitszeiten (vgl. etwa Cateringaufträge im Rahmen von (jugendkulturellen) Veranstaltungen mit vorgesehenen Abendstunden respektive Einsätzen an Wochenende und/oder Feiertagen).

Das Team ist dafür verantwortlich, die konkreten Erfahrungen mit den einzelnen MitarbeiterInnen als auch die Gruppenentwicklung / -dynamik systematisch zu beobachten und zu dokumentieren, zu reflektieren und, abgestimmt über die individuellen Kernaufgaben und –kompetenzen hinweg, zu steuern.

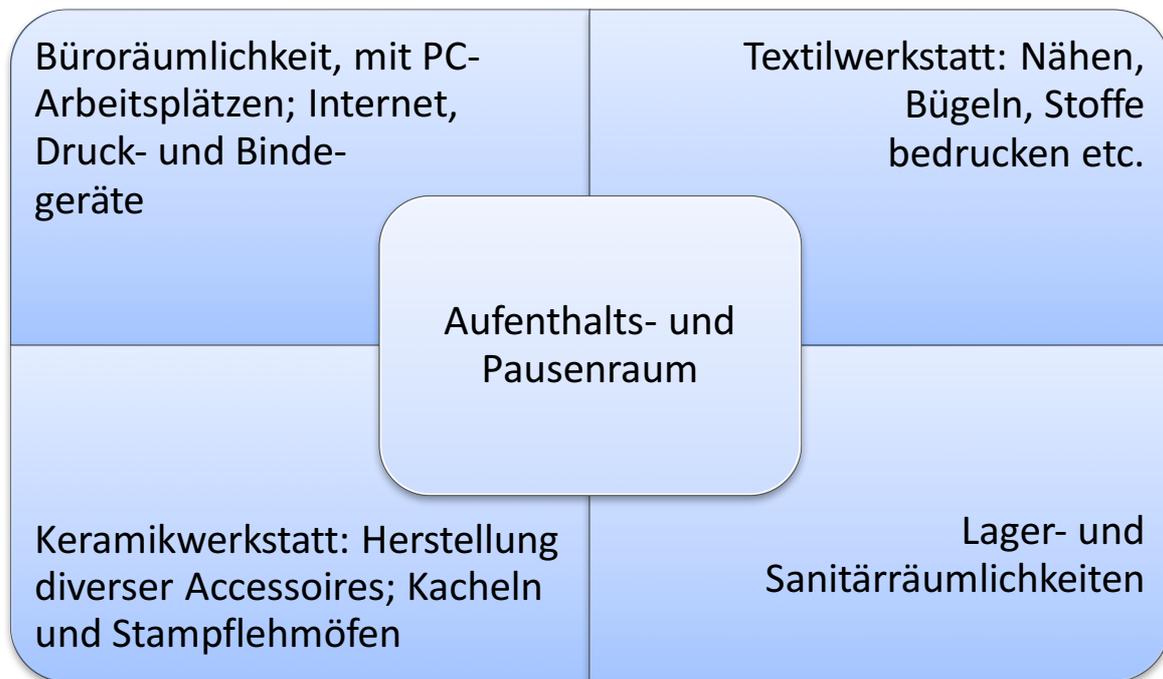
ERWEITERTES TEAM: In regelmäßigen Abständen (z.B. monatlich) werden relevante VertreterInnen des Trägervereins (insbesondere Geschäftsführung, Jugendsozialarbeit) in ein erweitertes Gesamtteam einbezogen, in dem strategische Fragen der Projekt- und Produktentwicklung, der Außenkontakte insbesondere zur Einwerbung von externen Aufträgen sowie zu kooperativen Vorsorgen für Aufnahme bzw. Ablöse von MitarbeiterInnen besprochen werden.

Strukturqualität – räumliche Vorsorgen und technische Ausstattung

Das Beschäftigungsangebot der „Guten Geister“ fokussiert wesentlich auf die Bildung von einer Werkgruppe von max. fünf TeilnehmerInnen, sowie einer Arbeitsanleitung und sozialpädagogische Begleitung. Dementsprechend genügen für die Ausführung eher mittelgroße Räumlichkeiten, die allerdings jeweils entsprechend den eigenen Produktlinien z.B. Keramik sowie den angestrebten externen Aufträgen z.B. Stampflehmöfen, unterschiedlich eingerichtet und ausgestattet sein müssen.

Anzustreben wäre demnach eine Kombination aus mehreren mittleren Räumen in einem Werkstattverbund, sodass auch eine gleichzeitige Ausführung unterschiedlicher Tätigkeiten möglich ist, ohne dass sich die diversen Aktivitäten dann wechselseitig stören.

SCHEMATISCHES RAUMNUTZUNGSKONZEPT



Strukturqualität – Einbindung in die örtliche Infrastruktur

Unter den Gesichtspunkten des niederschweligen und insbesondere frühzeitigen Zugangs von Jugendlichen mit konkretem Unterstützungsbedarf zum Projekt sowie der Abstimmung von Betreuungsschwerpunkten in den flankierenden Bereichen der sozialen Stabilisierung z.B. des Familienverbandes etc. ist die Vernetzung und Kooperation mit jugendspezifischen Einrichtungen vor Ort von zentraler Bedeutung. Anzustreben ist dafür die Etablierung und laufende Stabilisierung eines örtlichen Jugenddiskurses, in dem auch Fragen der Kooperation der unterschiedlichen Angebotsbereiche und Schwerpunkte behandelt werden können. Das betrifft ib. Einrichtungen der schulischen und beruflichen Bildung, der Jugendwohlfahrt sowie der Gemeinwesenarbeit.

Strukturqualität – Vielfalt der Arbeitsinhalte & Auftragsicherheit

Als Beschäftigungsprojekt stehen die „Guten Geister“ vor der grundsätzlichen Aufgabe, zum einen Stabilität in der Tagesstruktur zu gewährleisten. Für diesen Zweck erscheint es als unverzichtbar, eine eigenständige und auftragsunabhängige Produktlinie zu realisieren; z.B. Herstellung von Stampflehmöfen.

Andererseits erscheint es ib. mit Blick auf die unterschiedlichen Begabungsschwerpunkte und / oder beruflichen Perspektiven der MitarbeiterInnen vordringlich, eine möglichst große

Bandbreite an unterschiedlichen Tätigkeitsschwerpunkten vorzusehen. Dafür wäre ib. die gezielte Einwerbung von externen Aufträgen, etwa im Kontext der Unternehmensstrategie des Out-Sourcings und / oder entsprechender Vereinbarungen mit Einrichtungen der öffentlichen Hand, einzusetzen. Eine entsprechende Kooperation mit regional ansässigen Firmen könnte zudem einen wichtigen Beitrag zur Erleichterung der Vermittlung von MitarbeiterInnen in Schnupperpraktika oder reguläre Berufsbildung / Lehrstellen darstellen.

BEISPIELHAFT KONGRETISIERUNG VON PRODUKTIDEEN

- ❖ ad Produktschiene WARTUNGSARBEITEN:
 - Betreuung von Spielplätzen im Auftrag von Gemeinde, gemeinnützigen Wohnbauträgern, Schulen
- ❖ ad Produktschiene ARBEITEN MIT TEXTILIEN:
 - Sammlung von Alttextilien im Auftrag der Gemeinde; Reinigung und Wiederverwertung dieser Alttextilien; ev. für Flohmarkt oder Märkte
 - Produktion von Werbeträgern (Kappen, T-Shirts etc.) im Auftrag von örtlichen / regionalen Unternehmen und / oder Sportvereinen
- ❖ ad edv-gestützte BÜROINFRASTRUKTUR:
 - Einwerbung von administrativen Aufgaben für örtliche Vereine, Einrichtungen und / oder Unternehmen
 - Produktion von kleineren Publikationen wie Kalender, Notizbücher, Postkarten etc. für Bazare etc.

F) Qualitätssicherung und Evaluation

Die in den oben ausgeführten Aspekten der Angebots- und Strukturqualität machen es auf längere Sicht notwendig, ein gesamthafes Konzept der Qualitätssicherung zu realisieren, das insbesondere auf folgende Aufgaben und Schwerpunkte abzielt:

- ❖ Monitoring: Vorsorgen für die laufende Dokumentation der relevanten Beobachtungen und Entwicklungen in Bezug auf
 - MitarbeiterInnen und deren Bedürfnisse
 - Auftragslage und Produktideen
 - Außenkontakte und Kooperation
- ❖ Selbstevaluation durch Schlüsselkräfte in Bezug auf
 - Einzelcoaching
 - Arbeitsanleitung

- soziale Gruppenarbeit
- Kooperation mit externen Einrichtungen
- ❖ formative Evaluation
 - laufende Begleitung durch externe Fachkraft und
 - regelmäßige Zusammenführung, etwa in Form von 5-Jahresberichten
- ❖ Teamsupervision, regelmäßig, sowie bei Bedarf Einzelsupervision
- ❖ Weiterbildung der MitarbeiterInnen in Form von
 - Klausuren
 - Besuch von Ausbildungsangeboten in einschlägigen Agenden (wie z.B. soziale Gruppenarbeit etc.)

Anhang 1: Strategische Grundausrichtung und Haltungen

Damit die übergeordneten Ziele der Erfassung und Hinführung von minorisierten Jugendlichen zu regulärer beruflicher Bildung und / oder Erwerbstätigkeit erreicht werden können, werden im Projekt „GUTE GEISTER“ folgende strategische Zielsetzungen umgesetzt:

- SOZIALE ARBEIT MIT MINORISIERTEN JUGENDLICHEN / JUNGEN ERWACHSENEN: In der Arbeit mit minorisierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist allem voran darauf zu achten, dass diese Personen aufgrund von Armut- und / oder Migrationshintergrund in ihrer je persönlichen Geschichte mit sich wiederholenden und aufbauend verstärkenden Erfahrungen von Benachteiligung, Misserfolg und Hilflosigkeit konfrontiert werden. Entsprechend ausgeprägt sind bei vielen die Befürchtungen, auch hier wieder enttäuscht und / oder ausgegrenzt zu werden. In diesem Sinne muss in der Arbeit mit Personen aus dieser Zielgruppe davon ausgegangen werden, dass deren Zustimmung zur Mitarbeit letztlich nur auf Widerruf erfolgte, dass ihre Motivation zur Teilnahme, um es gelinde zu sagen, enden wollend und ihre Bereitschaft, sich auf eine helfende Beziehung einzulassen, in vielen Fällen nicht tragfähig ist. In der sozialen Arbeit mit institutionenfernen Personen, vielfach handelt es sich dabei um reguläre Betreuungsflüchtlinge, ist deshalb zum einen viel Geduld für die kleinen Schritte in der Kontaktnahme, Behutsamkeit in der Aushandlung erster Vereinbarungen, Vorsicht in Hinblick auf die niedrige Frustrationsschwelle und – last but not least – eine große Portion von Toleranz in Bezug auf nicht eingehaltene Vereinbarungen, Zu-spät- oder Gar-nicht-Kommen etc. gefragt. Soziale Arbeit mit den ‚verschwundenen‘ Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert in erster Linie tragfähige Strukturen und ein stabiles Team aus qualifizierten MitarbeiterInnen, damit gewährleistet werden kann, dass diese Zielgruppe zum einen erreicht und zum anderen über einen Zeitraum der gemeinsamen Auseinandersetzung behalten werden kann.
- BILDUNG, IB. NON-FORMALE BILDUNG: Im niederschweligen Kontext eines Projekts zur Erfassung von institutionenfernen Jugendlichen / jungen Erwachsenen und deren Hinführung in reguläre Bildungs- und Beschäftigungsangebote müssen Angebote der non-formalen Bildung im Vordergrund stehen. Dabei geht es in erster Linie um die Förderung und Stabilisierung von sozialer Kompetenz und die Begleitung bzw. Anleitung bei der Persönlichkeitsentwicklung. Erst in der Folge werden Angebote zur Förderung von Gruppenfähigkeit sowie von soft skills in der gemeinsamen

Beschäftigung mit (natürlichen) Werkstoffen, in der Ausführung von Arbeitsaufträgen und in der Festigung der berühmten Arbeitstugenden Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Genauigkeit etc. folgen können. Entsprechende Bildungsangebote sind mithin (noch) weit entfernt von der Anforderung, konkrete Bildungsinhalte vermitteln und diese zertifizieren zu können. Der Zielrahmen im engeren Kontext eines niederschweligen Bildungs- und Beschäftigungsprojekts ist entsprechend enger anzulegen und muss sich auf einen non-formalen Bildungsbegriff beschränken.

- RÜCKSICHTNAHME AUF DIE BELASTBARKEIT DER TEILNEHMERINNEN: Die zentrale Aufgabenbeschreibung für eine sehr individuell gehaltene Arbeitsanleitung liegt darin, in kleinen Werkgruppen auf eine ausgewogene und gleichermaßen individuell als auch kollektiv leistbare Aufgaben zu achten, die TeilnehmerInnen für ihre individuellen als auch kollektiven Bedürfnisse zu sensibilisieren und den Tagesablauf durch eine achtsame Pausengestaltung zu strukturieren, dass ein ausgewogenes Verhältnis von Anspannung und Entspannung realisiert und zwischenzeitig die nötige Regeneration der individuellen und kollektiven Belastbarkeit gewährleistet werden kann.
- BEGLEITENDE SOZIALBERATUNG, -BETREUUNG UND EINZELCOACHING: Dieses Angebot ist so persönlich als möglich zu gestalten; nach Möglichkeit sollen die TeilnehmerInnen sich ihre Bezugspersonen selbst wählen können. Auch wenn einzelnen TeilnehmerInnen der Aufbau bzw. die Pflege einer Betreuungsbeziehung aufgrund ihrer persönlichen Geschichte (noch) nicht möglich ist, sollen für das Angebot der begleitenden Sozialberatung und Betreuung die Grundzüge einer Bezugsbetreuung eingehalten werden, d.h. Wahrung von Kontinuität und eines persönlichen Rahmens für Beratungskontakte, Zulassen von Begegnungsqualität durch Füreinander-Zeit-Nehmen, Zuhören und Ernst-Nehmen, strikte Beachtung der Verbindlichkeit von Vereinbarungen etc.)
- FREIWILLIGKEIT & PARTIZIPATION & SUBJEKTORIENTIERUNG: Diese Eckpfeiler der Offenen Jugendarbeit sind insbesondere in der Zugangsphase, wenn die reguläre Projektmitarbeit also noch nicht gefestigt ist, von besonderer Bedeutung, damit auch Jugendliche erreicht und in den Projektrahmen eingebunden werden können, die sich (z.T. wohl bereits über längere Zeiträume hinweg) außerhalb der Reichweite von Sozial-, Bildungs- oder Arbeitsmarktinstitutionen befinden und / oder deren Unterstützungsangebote nicht in Anspruch nehmen (können). Die Grundpfeiler der

Freiwilligkeit, Partizipation und Subjektorientierung müssen auch für die Nebenangebote des Einzelcoachings sowie der sozialen Gruppenarbeit gelten, die so gestaltet und beworben werden müssen, dass die Jugendlichen aus eigenem Antrieb daran teilnehmen und darauf einlassen (auch dann, wenn die Inhalte möglicherweise belastend und / oder anstrengend sind). Die Angebote des Einzelcoachings und der sozialen Gruppenarbeit haben die Förderung von sozialer Kompetenz, der Fähigkeit zur Kooperation und einer positiven Persönlichkeitsentwicklung zum Inhalt. Die Teilnahme an Einzelcoaching und sozialer Gruppenarbeit zählt als Teil der Arbeitsverpflichtung und soll so bezahlt werden wie andere Arbeiten auch.

- VERNETZUNG UND KOOPERATION: Eine adäquate Positionierung des Projekts im örtlichen / regionalen Netzwerk, hier sind insbesondere Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie arbeitsmarktspezifische Lehrwerkstätten und in der Lehrlingsausbildung aktive Unternehmen von zentraler Bedeutung, stellt eine wichtige Voraussetzung für den niederschweligen Zugang der Jugendlichen, für die kooperative Intervention in lebensweltlichen Belangen der Zielgruppe sowie für die Ablöse der TeilnehmerInnen in reguläre Bildungs- und/oder Beschäftigungsstrukturen dar.
- STIFTEN VON ERFOLGSERLEBNISSEN: Einfache handwerkliche Tätigkeiten und die Bearbeitung von natürlichen Werkstoffen (Textil, Holz, Lebensmittel) sollen einen sinnlich wahrnehmbaren Bezugsrahmen für kreative körperliche und geistige Beschäftigung eröffnen, in dem die TeilnehmerInnen gleichermaßen den sozialen Sinn ihrer Arbeit als auch die Befriedigung durch konstruktive Beschäftigung erleben und wahrnehmen können.
- DIREKTER NUTZEN DURCH VERDIENST AUF DIE HAND / Kompensation von Risiken und Gefährdungen: Jugendliche, die mit gesellschaftlichen Gefährdungen wie zerrütteten Familienverhältnissen, Prekarisierung und Armutsbedingungen (ib. Arbeitslosigkeit ihrer Eltern) etc. aufgewachsen und von Problemen bzgl. schulischer und beruflicher Bildung, mit Arbeitslosigkeit und Prekariat betroffen sind, finden nur schwer einen adäquaten Zugang zu beruflicher Bildung im Besonderen bzw. zum Arbeitsmarkt im Allgemeinen. Sie benötigen besondere Vorsorgen dafür, diese sehr belastende und in letzter Konsequenz ausgesprochen kritische Zeit zu bewältigen und so die Voraussetzungen dafür zu realisieren, die einen (Wieder)Eintritt in weitergehende Bildungs- oder Erwerbsperspektiven ermöglichen. Dazu gehört allem voran das Erleben eines möglichst unmittelbaren Nutzens, der aus der Teilnahme an Bildungs-

und Beschäftigungsangeboten resultiert. Der Nutzen für die TeilnehmerInnen soll sich aus folgenden Elementen zusammensetzen: Versicherungsverhältnis, Entlohnung, Tagesstruktur, individuelle Anerkennung durch Mitgestaltungsmöglichkeiten, persönliche Beziehung zu Schlüsselkräften und Fachkräften, Qualifizierung in soft und hard Skills etc. Dabei darf keineswegs vergessen werden, dass die jugendlichen TeilnehmerInnen in der Mitwirkung am Projekt auch individuelle und kollektive Selbstwirksamkeit erfahren können. Der Nutzen, den andere, z.B. die örtliche Öffentlichkeit, aus den Projektergebnissen realisieren können, ist auf einer persönlichen Ebene eine nicht zu unterschätzende Gratifikation, welche sich auch in der Motivenlage der beteiligten Jugendlichen nachhaltig niederschlägt.

- **VIelfalt der Beschäftigungsangebote:** Angebote an der Nahtstelle zu beruflicher Bildung und/oder Jugendbeschäftigung müssen sowohl den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen und ib. ihrer spezifischen Belastbarkeit entsprechen. Durch entsprechend vielfältige Angebote ist zudem sicherzustellen, dass auf Sicht ein Einstieg in formelle Bildung oder reguläre Beschäftigung ermöglicht wird, damit es nicht zu einer Verhärtung und Verfestigung der arbeitsmarktfernen Position dieser jungen Menschen kommt.
- **VerNetzte Vorsorge für die Ablöse** der TeilnehmerInnen in anschließende Regelstrukturen aus dem Bildungs- und Beschäftigungsbereich: Die Bildungs- und Erwerbsangeboten für die Zielgruppe arbeitsmarktferner Jugendlicher sind an die sozialräumlich vorhandenen Strukturen und Institutionen im Verbund der jugendrelevanten Umwelten vor Ort anzubinden, damit die Anschlussfähigkeit der Angebote und Aktivitäten von „**GUTE GEISTER**“ gewährleistet werden kann.
- **Proaktive Entstigmatisierung:** Integration in die Freizeit- und Jugendkulturangebote des CFY ermöglichen die Erfahrung, sozial anerkannt zu werden und am jugendkulturellen Engagement der Trägereinrichtung aktiv Anteil nehmen und teilhaben zu können. Ein weiterer wichtiger Baustein in der Strategie der Entstigmatisierung liegt in der Gemeinwohlorientierung des Gesamtprojekts, die vor allem vor dem Hintergrund der Auswirkungen von Bildungsabbrüchen sowie Phasen der Arbeits- und Erwerbslosigkeit auf das Selbstwertgefühl der betroffenen Jugendlichen von zentraler Bedeutung erscheint. Deshalb gilt es in erster Linie, über die Projektinhalte sowie die prozessualen Rahmenbedingungen Erfolgserlebnisse zu stiften, individuelle Anerkennungserfahrungen zu ermöglichen und die eigenen (soft

sowie hard) Skills zu entfalten. Die Mitarbeit im Projekt realisiert so einen Beitrag zu einer positiven Identitätsentwicklung. Dieser Zielrahmen ist gleichermaßen in der Innen- als auch der Außendarstellung des Projekts zu pflegen, damit die jugendlichen TeilnehmerInnen sich über die Mitarbeit im Projekt als wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft des Projekts und darüber hinaus der örtlichen Gemeinschaft erleben können. Dementsprechend wichtig erscheint es, dass das Projekt „GUTE GEISTER“ sich in der örtlichen Öffentlichkeit als ein Projekt präsentiert und positioniert, das dem Gemeinwohl verpflichtet ist, der örtlichen Öffentlichkeit also konkreten Nutzen stiftet.

Anhang 2: Daten und Fakten zur Zielgruppe

Arbeitsmarktferne Jugendliche sind Personen im Alter von 15 – 25 Jahren, auf welche folgende Merkmale und entsprechende Bedarfslagen zutreffen:

- a. Sie stehen weder in schulischer noch beruflicher Ausbildung
- b. haben trotz Beendigung der Pflichtschule keinen adäquaten Bildungsabschluss (z.B. Hauptschulzeugnis)
- c. funktioneller Analphabetismus und große Mängel in Bezug auf Schulbildung, soziale Kompetenz und / oder sprachlichen Ausdruck sind häufige Folgen einer gescheiterten Bildungskarriere. Sie haben ihre über die Pflichtschule hinausgehenden schulischen oder beruflichen Ausbildungen (z.B. Berufsschule) abgebrochen oder haben den Zugang zu einer weiterführenden Ausbildung nicht geschafft.
- d. Sie sind aktuell arbeitslos und suchen eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz,
- e. oder (mehr / minder vorübergehend bzw. mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen) lediglich atypisch beschäftigt (HWE = häufig wechselnde Erwerbstätigkeit in Form von Leihfirma, Prekariat, zeitlicher Befristung, nicht regulärer Entlohnung und ohne vollwertige arbeitsrechtliche Absicherung)
- f. Anstelle einer regelmäßigen Tagesstruktur hängen sie mit ihren FreundInnen bevorzugt an informellen Treffpunkten im öffentlichen Raum herum und leben in den Tag hinein.
- g. Sie kommen (wiederholt) in Konflikt mit der örtlichen Öffentlichkeit, mit behördlicher Ordnung und öffentlicher Sicherheit und machen (wiederholt) die Erfahrung, aus dem öffentlichen Raum vertrieben zu werden.
- h. Kriminalisierung im Rahmen von Kleinkriminalität, Alkohol- oder Drogenkonsum, Verwaltungs- oder Jugendgerichtsstrafen etc. stellt ein mögliches Risiko dar, das mit

einem Lebenswandel am Rande bzw. außerhalb gesellschaftlicher Integration nur zu oft verbunden ist.

- i. Jugendliche ohne adäquate Einkommensperspektiven und entsprechender Tagesstruktur sind zudem mit einem hohen Risiko konfrontiert, von legalen / illegalen bewusstseinsverändernden Substanzen abhängig zu werden.
- j. Schulden bis Überschuldung stellen eine weitere Falle dar, in der sich viele VertreterInnen dieser Zielgruppe über kurz oder lang wiederfinden.
- k. Aufgewachsen in Armutsverhältnissen sind ihre lebensweltlichen Rahmenbedingungen mit weitreichenden sozialen Problemen und Beeinträchtigungen charakterisiert und/oder belastet.
- l. Ihre Aussichten in Bezug auf soziale, familiäre und / oder gesellschaftliche Weiterentwicklung sind mehr als eingeschränkt, eine Ablöse von der Familie in selbstständige oder partnerschaftliche Wohn- und Lebensformen ist aufgrund fehlender ökonomischer Grundlagen äußerst unwahrscheinlich.
- m. Stattdessen bilden prekäre Wohn- und (Über-)Lebensformen in Herbergen / Notschlafstellen, befristeten Maßnahmen von Jugendwohlfahrt oder AMS und / oder im institutionellen Prekariat die Eckpfeiler ihrer realen Zukunftsaussichten.

ZUSAMMENFASSEND: Zielgruppe des Projekts „Gute Geister“ sind bildungs- und arbeitsmarktferne Jugendliche, die in ihrer aktuellen Verfasstheit nicht nur keinen Zugang zu Angeboten der Bildung, Berufsbildung, regulärer Erwerbstätigkeit etc. realisieren können, sondern darüber hinaus aufgrund ihrer fehlenden Bildungs- oder Arbeitsmarktrelevanz auch gar nicht im Zielspektrum öffentlicher Angebote zur (Berufs-)Bildung, Förderung ihrer Arbeitsfähigkeit und/oder Erwerbsbeteiligung stehen.

Wie viele Jugendliche sind von der Bildungs- und Arbeitsmarktkrise betroffen?

In ihrer Analyse der vorliegenden Datenbestände in Österreich unterscheiden Bacher/Tamesberger (2011) die Indikatoren ‚frühe SchulabgängerInnen‘, ‚niedrige Bildung‘ und ‚weder in (Aus)Bildung, Beschäftigung noch Training‘ und kommen – nicht nur in quantitativer Hinsicht – zu alarmierenden Ergebnissen. Danach entfallen auf die einzelnen Indikatoren insgesamt:

- Vorarlberger Jugendliche (20-24Jährige) mit geringer Bildung: 16,4%
- frühe SchulabgängerInnen in Vorarlberg (16-24Jährige): 10,6%

- Vorarlberger Jugendliche (16-24Jährige) weder in (Aus)Bildung, Beschäftigung noch Training: 9,2%

Während der Blick auf die vorliegenden Datengrundlagen in Bezug auf das Geschlecht keine durchgängigen und eindeutigen Unterschiede ergibt, erweisen sich insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund, ib. der 1. Generation, zu hohen Anteilen als bildungs- und erwerbsarbeitsfern.

- Jugendliche (20-24Jährige) mit Migrationshintergrund, 1. Generation mit geringer Bildung: 32,9%
- Jugendliche (20-24Jährige) mit Migrationshintergrund, 2. Generation mit geringer Bildung: 28,7%
- Jugendliche (16-24Jährige) mit Migrationshintergrund, 1. Generation weder in (Aus)Bildung, Beschäftigung noch Training: 18,8%
- Jugendliche (16-24Jährige) mit Migrationshintergrund, 1. Generation weder in (Aus)Bildung, Beschäftigung noch Training: 11,7%
- frühe SchulabgängerInnen mit Migrationshintergrund, 1. Generation (16-24Jährige): 23,2%
- frühe SchulabgängerInnen mit Migrationshintergrund, 2. Generation (16-24Jährige): 15,2%

Wenngleich die 2. Migrationsgeneration sich bereits auf allen Indikatoren positiv von den Jugendlichen der 1. Generation abhebt, so erscheint ihr nach wie vor hohes Risiko-Niveau dennoch als ausgesprochen alarmierend. Hier ist sowohl bei der ersten als auch bei der zweiten Generation ein großer Handlungsbedarf evident.

Problembestimmung: Adoleszenz im (institutionellen) Prekariat

Jugendsozialarbeit hat es wesentlich mit Jugendlichen zu tun, die im Zuge ihrer Kindheit bis Adoleszenz mit gesellschaftlichen Gefährdungen wie zerrütteten Familienverhältnissen, vielfältiger Prekarisierung und belastenden Armutsbedingungen, zunehmender Arbeitslosigkeit (z.B. ihrer Eltern), Lehrstellenlosigkeit und atypischer Beschäftigung (von einem Prekariat zum andern) etc. konfrontiert waren bzw. aktuell davon bedroht und betroffen sind. In der STATUSPASSAGE vom Kind zum Erwachsenen wirken sich Rahmenbedingungen wie die oben vorgestellten in mehrfacher Hinsicht nachteilig und zunehmend als nachhaltige Belastung mit weitreichenden Folgen aus:

- die Identitätsbildung ist noch nicht abgeschlossen und wird durch diesen lebensweltlichen Konnex aus DISKRIMINIERUNG und SOZIALER AUSGRENZUNG zusätzlich in Frage gestellt
- das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten ist ausgesprochen instabil und wird durch äußere Faktoren sozialer Benachteiligung und FEHLENDER SOZIALER ANERKENNUNG negativ beeinflusst
- die wiederholte Erfahrung von Scheitern und Misserfolg sowie (reziprok dazu) fehlende Erfolgserlebnisse bewirken einen Lernprozess, der die Herausbildung von GELERNTER HILFLOSIGKEIT fördert
- anstelle einer individuellen Selbstwirksamkeitserwartung (sprich: ich bin überzeugt, dass ich Schwierigkeiten bewältigen kann) können so ANTRIEBSLOSIGKEIT, MISSERFOLGSERWARTUNG etc. und last but not least eine WERTEUMKEHR entstehen
- nicht mehr Erfolg und Leistung stehen in der Folge auf der Werteskala ganz oben sondern deren Negation; fortdauernde Ausgrenzung und Stigmatisierung begünstigen die Verfestigung von abweichendem Verhalten und gewissermaßen einer NEGATIVEN IDENTITÄT (mögliche Argumentationslinie: „Wenn ich schon kein integriertes und anerkanntes Mitglied dieser Gesellschaft sein kann, dann will ich zumindest der wilde Hund/der steile Zahn sein, an dem/r sich alle die Zähne ausbeißen!“).

FEHLENDE ARBEITSMARKTRELEVANTE BILDUNG ist von weitreichenden Folgen in Hinblick auf berufliche Karrieren, das Risiko von Arbeitslosigkeit und insbesondere von Langzeitarbeitslosigkeit, die Einkommensperspektiven etc. Dem Einstieg in eine adäquate und am Arbeitsmarkt verwertbare Ausbildung und – allem voran – dem erfolgreichen Abschluss derselben kommt mithin eine sogenannte Weichenfunktion zu. Die Tatsache, dass etwa 20% der Bevölkerung Österreichs diese Voraussetzungen nicht erfüllen, erscheint bedauerlich und sollte Anlass dafür sein, dass diese Perspektive nicht auch der nachkommenden Generation der heute Adoleszenten erspart bleibt. Die jüngste aktuell vorliegende ‚Drop-Out-Studie‘ (Steiner 2009) konnte aufzeigen, dass viele Jugendliche (ca. 15% der Generation der 15-18Jährigen) ebenfalls vor dem Dilemma stehen, ihre Zukunftsperspektiven gleich in der Einstiegsphase zu verspielen, indem sie eine weiterführende schulische oder berufsbildende Qualifikation abbrechen bzw. gar nicht antreten.

ÜBERGANG VON DER PFLICHTSCHULE IN EINE WEITERFÜHRENDE SCHULISCHE ODER BERUFSBILDUNG: In

einer landesweit angelegten Untersuchung an Vorarlberger Schulen (der Schwerpunkt lag auf der achten Schulstufe/vierte Hauptschulklasse) konnte im Jahr 2007 (Heinz Schoibl, Meldesystem) erhoben werden, dass die SchülerInnen zu hohen Anteilen noch nicht wissen, welchen schulischen oder beruflichen Bildungsweg sie einschlagen möchten, dass die Angebote der Berufsorientierung und der Berufswahlunterstützung vielfach nicht ausreichen, um eine qualifizierte Entscheidung zu treffen.

PflichtschulabgängerInnen, die im letzten Monat ihrer Pflichtschulzeit noch keine Klarheit über ihren weiteren Werdegang hatten, hatten bei einem Kontrollanruf im Frühling des darauffolgenden Jahres zu einem hohen Anteil immer noch keinen Ausbildungsplatz respektive eine entsprechende berufliche Perspektive.

TEMPORÄRER AUFENTHALT IM INSTITUTIONELLEN ÜBERGANGSRAUM: Das quantitative Umfeld für

Maßnahmen zur Erleichterung der Zugänge zu beruflicher Bildung oder regulärer Erwerbsarbeit ist mithin ausgesprochen groß, für unsere Zwecke aber noch einmal zu differenzieren. Viele dieser jungen Menschen können mit regulären Ausbildungs- und Beschäftigungsangeboten (in Kooperation von AMS und sozialökonomischen bzw. Ausbildungsbetrieben) erreicht und in ihrem Bemühen um Arbeitsmarktinklusio n gefördert werden. Für diese Personengruppe kann – wenn auch mühsam und entsprechend zur Dauer der institutionellen Fürsorge mit steigendem Aufwand – ein Gegenmodell zur sozialen Ausgrenzung und eine (Wieder)Eröffnung gesellschaftlicher Anerkennung und Perspektive bewirkt und geschaffen werden.

An die Stelle einer regulären Berufsausbildung tritt bei einem großen Teil der von erfolgloser Lehrstellen- oder Arbeitsplatzsuche betroffenen Jugendlichen ein institutioneller Übergangsrahmen, der ihnen einen Einstieg in reguläre Ausbildung oder Erwerbstätigkeit erleichtern soll – unterm Strich aber dazu führt, dass diese Jugendlichen ‚eine provisorische Identität in einem Übergangsraum‘ entwickeln. Diese steht natürlich nicht für sich, bedarf einer ständigen Erklärung oder Entschuldigung. Unter den Vorzeichen eines ‚Anerkennungsdefizits‘ reagieren viele dieser Jugendlichen mit Zorn, Angst und/oder Abwehr. (Gerlinde Malli 2012)

Vor diesem Hintergrund werden auch Probleme der institutionellen Zwischen- und Durchgangswelten deutlich, die gewissermaßen die intendierte Eingliederung/respektive Inklusion konterkarieren und/oder nachhaltig behindern. Ein mögliches Ergebnis der Sozialisation unter institutionellen (Prekarisierungs-) Bedingungen ist die Herausbildung und Verfestigung von Arbeitsmarkt-Distanz.

PROBLEM ZUGANG: Der Blick auf wissenschaftliche Untersuchungen zur Frage des Zugangs zu formellen Angeboten der Berufsausbildung oder Erwerbsarbeit gibt leider nichts her in Bezug auf Chancen und Grenzen zur Bewältigung von Zugangshürden. Anders sieht es jedoch in Bezug auf Praxiserfahrungen aus niederschweligen Einrichtungen für sozial benachteiligte bzw. randständige Jugendliche aus. Demnach sind insbesondere Jugendliche aus Armutshaushalten und/oder mit problembehafteten Bildungsverläufen (Abbrüche, negative bzw. fehlende Abschlüsse etc.) auch mit den Anforderungen überfordert, die sich am Übergang aus der schulischen in die berufliche Bildung ergeben. Ein hoher Anteil dieser Zielgruppe für AMS-Maßnahmen zur Förderung von Berufsbildung und Erwerbsarbeit sind darüber hinaus auch nicht oder nur schwer in der Lage, die Anforderungen, die sich im Kontext der Beschäftigungsmaßnahmen an sie richten, zu bewältigen.

PROBLEM TRANSIT UND VERMITTLUNG IN DEN ERSTEN ARBEITSMARKT: Die Schnittstelle zwischen dem institutionellen Transfersektor und dem regulären Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich am ersten Arbeitsmarkt stellt für viele TeilnehmerInnen an Jugendbeschäftigungsmaßnahmen eine hohe Hürde dar. Das hängt z.T. sicherlich auch davon ab, wie lange sie bereits jenseits regulärer Tagesstrukturen gelebt haben, wie massiv sich die Beeinträchtigungen aufgrund von wiederholten Erfahrungen des Misserfolgs, der Ausgrenzung und/oder fehlender Anerkennung inzwischen verfestigt haben. Generell kann wohl als Faustregel gelten: Mit der Dauer der Ausgrenzungserfahrung sinkt die Wahrscheinlichkeit eines (relativ) glatten und reibungslosen Wiedereinstiegs in arbeitsmarktrelevante Angebote.

ERWERBSPOTENTIAL IM SOZIALEN ABSEITS: Die Rahmenbedingungen eines systematischen Übergangs von einer (mehr/minder langen) Phase der Arbeitslosigkeit in reguläre Beschäftigung und die Bedürfnisse und Anforderungen, die sich aus der Sicht der betroffenen Personen dabei stellen, wurden in einer Studie mit Schwerpunkt auf die Erwerbspotentiale in der Wiener Sozialhilfe untersucht (Riesenfelder 2011). Die Kernergebnisse dieser Untersuchungen belegen zum einen eine sehr geringe Reichweite von AMS-Maßnahmen für arbeitsmarktferne Personengruppen; am ehesten konnten diese Personen mit Qualifizierungsmaßnahmen erreicht werden (20%). Die Quote von jüngeren Personen, die mit Aktivierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen erreicht werden konnten, liegt mit 39% deutlich höher als bei älteren Arbeitslosen. Das betrifft ib. junge Menschen ohne Pflichtschulabschluss,

von denen immerhin 37% mit Angeboten im Spektrum aus Aktivierung, Berufsorientierung und Qualifizierung erreicht werden konnten. Im Umkehrschluss wird aber deutlich, dass 63% dieses Personenkreises nicht erreicht und/oder in Maßnahmen eingebunden werden konnten.

Weiters belegt diese Studie eine multiple Problembelastung beim Kreis arbeitsmarktferner Personen: Etwa 70% des Personenkreises ist verschuldet; weitere 40% leben in beengten Wohnverhältnissen, etwas mehr als 40% sind in gesundheitlicher Hinsicht beeinträchtigt. Als spezielles Problem konnte in dieser Untersuchung auch beobachtet werden, dass funktioneller Analphabetismus und die damit verbundene Scham respektive Angst vor der Beschämung, die eine Aufdeckung des funktionellen Analphabetismus im Rahmen einer Kursmaßnahme zur Folge hätte, ein nachhaltiges Hindernis für den Zugang zu einer AMS-Maßnahme darstellt.

STIGMATISIERUNGSEFFEKTE: Fehlender beruflicher Abschluss führt zu negativen Erfahrungen, z.B. bei Bewerbungen etc. In der Analyse der Perspektiven auf eine erfolgreiche Vermittlung in Erwerbstätigkeit bei langzeitarbeitslosen SozialhilfempfängerInnen kommen Riesenfelder u.a. (2011) zu folgenden Teilergebnis: „Vom Lehrabschluss geht eine Signalwirkung vor allem auch in Hinblick auf das Vorhandensein von klassischen Arbeitstugenden aus und umgekehrt von fehlender beruflicher Ausbildung ein Stigmatisierungseffekt in Richtung ‚nicht beschäftigungsfähig‘.“ Und weiter: „Es kann von einer grundsätzlich hohen (Weiter-) Bildungsbereitschaft bei den SozialhilfebezieherInnen ausgegangen werden, doch müssen die Qualifizierungsangebote den Bedarfen und mitunter multiplen Problemlagen gerecht werden. Der Nutzen von bisher besuchten AMS-Kursen wird von dieser Gruppe eher unterdurchschnittlich bewertet, was auf eine suboptimale Deckung dieses Bedarfs verweist.“ (S. 95f.)

PROBLEM FEHLENDE ERWERBSMOTIVATION BEI ARBEITSMARKTFERNEN PERSONEN: Eine geringe Beschäftigungsmotivation konnten Riesenfelder u.a. (2011) „überwiegend bei Personen außerhalb des Haupterwerbsalters (feststellen) – junge Personen, die aufgrund verschiedener Schwierigkeiten keinen Zugang zum Arbeitsmarkt finden und bspw. vor ihrem Sozialhilfebezug noch keine Beschäftigung innehatten.“ (S. 98) Charakterisiert wird dieser Personenkreis durch multiple Problemfaktoren und eine ‚durchwegs unterdurchschnittliche Kompetenzwahrnehmung‘. „Diese Gruppe sieht die verschiedensten Kompetenzen und Stärken in weitaus geringerem Ausmaß bei sich

gegeben als andere Gruppen. Einzig was selbstorganisiertes Arbeiten, also Arbeiten ohne genaue Vorgaben angeht, zeigt sich diese Gruppe überdurchschnittlich. resignative Reaktionen (dürften für diese Motivenlage) eine große Rolle spielen.

BEDARFSLAGEN BEI MULTIPLER PROBLEMLAGE UND NIEDRIGER BESCHÄFTIGUNGSMOTIVATION:

Arbeitsmarktferne Personen sind vielfach mit multiplen Problemlagen konfrontiert, welche einer unmittelbaren ‚Job-Readyness‘ entgegenstehen. Aktivierung und/oder Integration in aktivierende Angebote können bei dieser Personengruppe, so die Ergebnisse der Riesenfelder-Studie, nur reduzierte Integrationserfolge verbuchen. Vor einer unmittelbaren Vermittlung auf den Arbeitsmarkt braucht es deshalb:

„Empowerment und langsame Heranführung an den Arbeitsmarkt, ggf.

gesundheitliche Unterstützung; Coaching zur Sensibilisierung in Hinblick auf Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe“ (S. 98) Bei Personen „mit multiplen Problemlagen in zementierten erwerbsfernen Lagen versprechen (... ..) stufenweise und mehrdimensional ausgerichtete Unterstützungsangebote den besten mittel- oder längerfristigen Integrationserfolg“ (S. 101). Unverzichtbar sind dafür Angebote, die neben „Klärung und Begleitung durch ein persönliches Coaching vor allem individuelle und auf die persönlichen Bedarfe abgestimmte Weiterbildungsangebote in Kombination mit einem arbeitsintegrativen Instrument“ (S. 101) beinhalten.

WIRKFAKTOREN UND GELINGENSVARIABLEN für die Integration arbeitsmarktferner Jugendlicher ins

Erwerbsleben: In der Längsschnittanalyse zu den Wirkungen von Angeboten der Ganztagschulen kommt die verantwortliche Studiengemeinschaft (STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>) zu einer Bewertung von Wirkfaktoren, die dafür verantwortlich sind, dass bildungsbenachteiligte Personen (mit mehr / minder multiplen Problemlagen, aus Armutsverhältnissen etc.) positive Effekte aus den ganztägigen Schulformen lukrieren können. Im Wesentlichen erweisen sich folgende Qualitäten der Angebote als erfolgversprechend und als positiver Beitrag zur Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung:

- Individualisierung der Angebote
- stabile und persönliche Beziehung zwischen Jugendlichen und BetreuerInnen
- Beteiligung und Mitgestaltung

- Kontinuität
- Förderung der Peer to Peer Kommunikation
- stabile Kooperation zwischen Bildungseinrichtungen und Angeboten der (offenen) Jugendarbeit

Ein positiver Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung ist danach wesentlich davon abhängig zu machen, ob es gelingt, selbstbestimmte und partizipative Angebote der non-formalen Bildung zu realisieren.

Anhang 3: Bedarfslage aus der Sicht von potentiellen NutzerInnen

Workshop mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Umfeld der „GUTEN GEISTER“; am 21.5.2012, Offene Jugendarbeit Lustenau Culture Factor Y / Lustenau; Moderation und Ergebnisprotokoll des Workshops: Heinz Schoibl (Helix – Forschung und Beratung, Salzburg)

TeilnehmerInnen

- 2 MitarbeiterInnen der OJAL aus dem näheren Umfeld der GUTEN GEISTER
- 2 Besucher der OJAL (ZIVI und ZIVI-Anwärter)
- 2 jugendliche Kontaktpersonen bzw. MitarbeiterInnen der GUTEN GEISTER (z.T. reguläre Mitarbeiterin, z.T. Naheverhältnis aber keine reguläre Mitarbeit)

Individuelle Bildungskarrieren

Die beiden TeilnehmerInnen, die für eine Mitwirkung an den GUTEN GEISTERN bzw. für eine Beschreibung der Zielgruppe relevant sind, zeichnen sich durch jeweils gravierende Einschnitte in ihrer Bildungslaufbahn aus.

Das betrifft einmal (weiblich, ca. 18 Jahre): Beendigung der Pflichtschule ohne positives Abschlusszeugnis; der Hauptschulabschluss kann zwar in einem entsprechenden Projekt nachgeholt werden; die anschließende Suche nach einem Lehrplatz bleibt jedoch erfolglos; stattdessen folgt jeweils temporäre Gelegenheitsarbeit, abwechselnd mit Phasen des Nichtstuns, bis M. in das Projekt der Guten Geister einsteigen kann. Ib. profitiert sie hier von der gemeinsamen Arbeit mit den anderen TeilnehmerInnen (das gibt Selbstvertrauen), dem regelmäßigen Coaching und der fördernden Beziehung zur Jugendarbeiterin. Die aktuelle

Schwangerschaft verhindert zwar eine gezielte Ablöse in eine reguläre Ausbildung – übrig bleibt jedoch viel Zuversicht, dass sie das dann eben nach der Karenz nachholen wird.

Zum anderen (männlich, ca. 17 Jahre) zeigte sich im Verlauf des Besuchs der HAK, dass die schulischen Leistungsanforderungen nicht zu bewältigen waren. Der anschließende Versuch, in eine Lehrausbildung zu wechseln, hat jedoch allem voran die Erfahrung gebracht, dass es in seinen Wunschbranchen keine offenen Lehrplätze gibt. Dazu kommt, dass die angeschriebenen Unternehmen an so jemandem offensichtlich kein Interesse haben. Bei den GUTEN GEISTERN holt sich A. Rat und Unterstützung beim Schreiben der Bewerbungen, beteiligt sich aber nicht an den laufenden Arbeiten (ich bekomme Taschengeld von meinen Eltern; die hier angebotenen Arbeiten interessieren mich nicht). Bisher hat A. sich sicherlich bei 30 Unternehmen beworben, bisher aber nur negative Antworten erhalten. Aktuell wartet er noch auf einige wenige Antworten, ist allerdings nicht sehr zuversichtlich, dass sich daraus was ergeben wird. Zudem handelt es sich um irgendwelche Branchen, also alles andere als Lehrstellen in seinem Wunschberuf als Mechatroniker.

Rückblick auf die persönlichen institutionellen Kontakte

- Im Workshop für potentielle TeilnehmerInnen an Angeboten der GUTEN GEISTER (leider haben sich nur wenige Jugendliche / junge Erwachsene beteiligt, dafür war jedoch der Workshop umso intensiver und ausgesprochen produktiv) stellen die beteiligten Jugendlichen den unbestritten positiven Aspekten von Bildung (Kernaussage: „Bildung bringt’s!“) und institutioneller Förderung eine ganze Reihe von negativen Erfahrungen gegenüber. Das betrifft insbesondere Konnotationen wie
 - langweilig
 - stressig (viele Tests und wenig Zeit)
 - einseitig – eher theoretisch und kaum praktische Bezüge
 - streng (dementsprechend ist es notwendig, selbst zu wissen, was man / frau möchte, und zu lernen, sich zur Wehr zu setzen)
 - nicht bedarfsorientiert und
 - ohne erkennbaren Nutzen
 - in der Regel kann man/frau auch nicht mitreden und / oder mitgestalten

Rückblick auf konkrete Mitarbeit im Projekt „GUTE GEISTER“

Die persönlichen Erfahrungen sind überwiegend positiv („ich hab brutal profitiert“); das betrifft ib. Kreativangebote sowie gemeinsame Diskussionen zu Fragen wie Berufsorientierung, Bestimmung der eigenen Stärken etc. Das Miteinander-Produktiv-Sein erhält durch die Bank eine sehr gute und positive Bewertung.

Demgegenüber werden einzelne Auftragsarbeiten tendenziell abgelehnt, vor allem deshalb:

- langweilig
- öd (z.B. das Bügeln, wenn ich das bloß sehe! Da mache ich nicht mit.)
- stressig
- Termindruck
- belastend (das Zettel verteilen ist sehr unangenehm, da wird man dann von den Leuten angepflaumt, obwohl man ja gar nix dafür kann!)

Wünsche, Vorschläge und Anregungen

Die Jugendlichen wünschen sich vom Projekt:

- ein arbeitsgerechtes Einkommen (ihrer Meinung nach sollte differenziert werden zwischen einfacheren und anspruchsvolleren Tätigkeiten, also je nach Aufgaben unterschiedlich entlohnt werden; für einfache Tätigkeit schlagen sie € 5 vor; für anspruchsvollere Arbeiten sollte es dagegen € 7 geben)
- Ausrichtung am Modell des Grundeinkommens – Arbeit soll nicht im Vordergrund stehen, das Projekt braucht viel an Bildungs- und Beratungselementen – im Unterschied zu verregelten Arbeitsprojekten, die nicht zum Aushalten sind! (Beispiel Ali: ich komme gerne und nutze den Raum und die vorhandenen Ressourcen, ich nutze die Unterstützung beim Bewerbungen schreiben und bei der Gestaltung meiner Bewerbungsmappe, aber ich arbeite nicht regulär mit, wenn mich die angebotenen Beschäftigungen nicht interessieren! Ich würde mitarbeiten, wenn die Arbeit einen Sinn machen täte – für mich und für andere)
- die Arbeitszeiten sollten auf alle Fälle fix sein (täglich z.B. von Dienstag bis Freitag, jeweils 9 – 12 Uhr); wenn es keine externen Aufträge etc. gibt, dann sollte ein Alternativangebot umgesetzt werden, aber ohne fixe Zeitstruktur macht das keinen Sinn!
- die Tätigkeiten sollten eher handwerklich ausgerichtet und vom Kern her Sinn stiftend und bildend/Kompetenz vermittelnd sein.

- die Arbeit im Projekt muss Spaß machen (Beispiel Melanie: ich komme dann, wenn ich Zeit und Lust habe, ich mache bei den Angeboten mit, die mir Spaß machen – im Rückblick: (in meiner Zeit bei den GUTEN GEISTERN habe ich brutal viel gelernt“)
- im Vordergrund soll eine je individuelle Zielabklärung mit den TeilnehmerInnen stehen, also kein Regelangebot für alle sondern so individuell als möglich!
- durch die gezielte Ergänzung mit Workshops und Kursen soll danach getrachtet werden, dass das Arbeitsangebot qualifizierend gestaltet werden kann (non formal von den Rahmenbedingungen her, ja, aber am besten mit Zertifizierung!)
- Vorstellbar und erwünscht sind folgende Arbeitsinhalte:
 - wirtschaftsnahe Tätigkeiten wie z.B. Schriftverkehr, Edv-basiert (das soll auch für mich einen Wert haben, was hier gemacht wird)
 - kreative Aufgaben (damit man/frau die eigenen Fertigkeiten einbringen kann)
 - Aufgaben, die mit jugendspezifischen Interessen zusammenhängen, z.B. Edv-gestützte Aktivitäten, Internet-Recherchen, Zuarbeit zu jugendkulturellen Veranstaltungen, Dekoration und Raumgestaltung etc.
 - vielfältige Materialien wie Holz, Textil und natürliche Werkstoffen etc.
 - unterschiedliche Techniken wie digitale Fotografie, Edv-gestütztes Layout etc.
 - Tätigkeiten in der Gemeinschaft der Peers (Gruppenaktivitäten zur Förderung der sozialen Kompetenz)
- Nach Möglichkeit sollen Elemente der Peer Education eingeführt und realisiert werden, d.h. die Ebene der Peer to Peer Kommunikation sollte unterstützt werden
- Ergänzend zu den Beschäftigungseinheiten sollte durch unverbindliche Beratungsangebote (nach eigenem Bedarf) sowie verbindliches (Einzel- und Gruppen-)Coaching (selbstgewählter Coach, fixes wöchentlichen Kontingent von z.B. zwei Stunden, verbindlicher Rahmen) gewährleistet werden, dass die Bildungs- und Beschäftigungsangebote in den Guten Geistern eben kein Selbstzweck bleiben sondern auf Perspektive dazu führen, dass ein Übergang zu regulären Bildungs- und/oder Beschäftigungsangeboten realisiert werden kann.

Anhang 4: Ressourcen und fachliche Voraussetzungen der OJA

WAS SPRICHT FÜR DIE EINBETTUNG VON (BERUFS-)BILDUNGS- UND BESCHÄFTIGUNGSANGEBOTEN IN DAS HANDLUNGSFELD DER OFFENEN JUGENDARBEIT LUSTENAU?

Die Offene Jugendarbeit Lustenau hat sich in den vergangenen Jahrzehnten als Fachdisziplin für ressourcen- und lebensweltbezogene Netzwerkarbeit auf örtlicher und regionaler Ebene etabliert und ihre zentralen Kernkompetenzen als sozialer Ort für die Entfaltung jugendlichen Eigensinns ausgebaut. Das betrifft allem voran die Tatsache, dass die inhaltlichen und methodischen Eckpfeiler der Offenen und Mobilien Jugendarbeit, gemäß den Prinzipien der Freiwilligkeit, der Partizipation, der Subjektperspektive und der Lebensweltorientierung, durch inhaltliche und methodische Handlungsansätze der Jugendsozialarbeit sowie den Arbeitsansatz der informellen Bildung und einer lebensweltlich angelegten Kooperation mit den Institutionen der formalen (Berufs)Bildung ergänzt und erweitert werden konnten.

Die OJA Lustenau ist so zu einer federführenden Partnerin der örtlichen Institutionen aus dem Kontext Bildung, Berufsbildung, Arbeitsmarkt und Wirtschaft geworden, die aus dem örtlichen/regionalen Jugenddiskurs zum einen nicht mehr weggedacht werden kann, zum anderen eine wesentliche Rolle für die Schaffung und Sicherung von jugendspezifischen Zugängen zur sozialen, gesellschaftlichen und ökonomischen Teilhabe auch von randständigen Jugendlichen übernommen hat.

Dazu kommt, dass die OJA Lustenau bereits in den vergangenen Jahren in enger Kooperation mit der Gemeinde Lustenau einen (insgesamt gesehen sehr erfolgreichen) Probelauf für die Entwicklung von Bildungs- und Beschäftigungsangeboten für die Zielgruppe arbeitsmarkt- und bildungsferner Jugendlicher und junger Erwachsener unternommen und wichtige Kompetenzen im Umgang mit dieser Zielgruppe aufbauen konnte. Alles andere als die enge Anbindung eines niederschweligen und systematischen Angebotes der Hinführung von randständigen Jugendlichen an die Sphäre von Berufsbildung und Erwerbstätigkeit wäre mithin eine verpasste Chance. Gleichermäßen hat die OJA unter den Vorzeichen einer Integration dieser Angebotsschiene in ihren Angebotsverbund die große Chance, ihre Positionierung im örtlichen/regionalen Kontext auszubauen und zu festigen.

Anhang 5: Verwendete Materialien und weiterführende Literatur

- Bacher, Johann/Tamesberger, Dennis, 2011: Junge Menschen ohne (Berufs-) Ausbildung. Ausmaß und Problemskizze anhand unterschiedlicher Sozialindikatoren. WISO, 2011 (4)
- Großegger, Beate (Projektleitung), Jugend und Beschäftigung. Wege in die Arbeitswelt: Eine Problem- und Bedarfsanalyse aus Sicht von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ExpertInnen, Wien 2005
- Krisch, Richard, Jugend ohne Lehrstellen: Neue Beschäftigungen statt Warteschleifen, in: Jugend.inside, Graz 3/2004
- Gerlinde Malli, Jugendliche in einer prekären Welt, in: Jugend-INSIDE, Graz 2012
- Rami, Ursula/Hunger, Andreas, Geht die Jugend, geht die Zukunft. Die Abwanderung junger Menschen verstärkt den soziodemographischen Wandel, in: Kontraste 12/2007
- Riesenfelder u.a., Erwerbspotentiale in der Sozialhilfe, Wien 2011
- Schoibl, Heinz (Projektleitung), Meldesystem. Evaluation einer arbeitsmarktpolitischen Innovation zur Neugestaltung des Übergangs von schulischer in berufliche Bildung, 2008
- Schoibl, Heinz, Perspektiven der Berufsausbildung. Anmerkungen zur dualen Berufsausbildung aus dem Blickwinkel der Evaluation des EQUAL-Projekts JUGENDNETZWERK, Salzburg 2007
- Schoibl, Heinz, Evaluation des EQUAL-Projekts JUGENDNETZWERK, Salzburg 2006
- STEG, Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen, Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen 2005-2010; siehe dazu unter: <http://www.projekt-steg.de/>
- Steiner, Mario, Drop-Outs und AbbrecherInnen im Schulsystem . Definitionen, Monitoring und Datenbasen, Wien 2009
- Steiner, Mario, Disadvantaged Youth. Nationaler Bericht über benachteiligte Jugendliche und politische Strategien im europäischen Vergleich, Wien 2005
- Weiss, Hilde (Projektleitung), Leben in zwei Welten. Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation, Wien 2006
- Zentner, Manfred, Zur Ausbildungs- und Beschäftigungssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Österreich, Wien 2005